Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 76 (2005)

Heft: 11

Artikel: Umfrage zur Haltung von Tieren in Alters- und Pflegeheimen : wer ihn pflegen kann, darf seinen Liebling meist mitnehmen

Autor: Steiner, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Umfrage zur Haltung von Tieren in Alters- und Pflegeheimen

Wer ihn pflegen kann, darf seinen Liebling meist mitnehmen

Barbara Steiner

Eine nicht repräsentative Umfrage bei einer Reihe von Alters- und Pflegeheimen zeigt: Die meisten Institutionen machen mit Tieren positive Erfahrungen. Als Begleiter von Pensionären sind sie willkommen, wenn diese sich um sie kümmern können.

Im **Altersheim Oberdiessbach (BE)** sind nach Auskunft von Leiter Werner Stucki alle Haustiere erlaubt – vorausgesetzt, die betreffenden Bewohner sind noch in der Lage, deren Betreuung und Pflege zu gewährleisten.
Die Praxis zeige, dass nur sehr wenige Bewohnerinnen und Bewohner von dieser Möglichkeit Gebrauch machten, sagt Stucki. «Das Haus selber ist in der glücklichen Lage, dass eine noch sehr aktive Heimbewohnerin Hühnerhaltung betreibt, auch sind Zwergziegen vorhanden. Zudem ist vor zirka einem Jahr eines Tages eine Katze zu uns gekommen und seither unsere ‹Hauskatze› geworden. Sie bereitet den Heimbewohnern grosse Freude.»

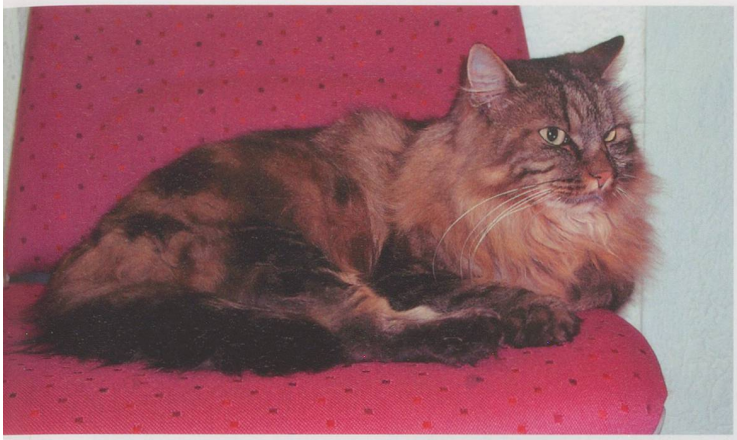
Im Leitbild des **Alters- und Pflegeheims der Stadt Frauenfeld (TG)** ist festgehalten, dass das Halten von Haustieren von Fall zu Fall geregelt wird. Es sei jedoch schon lange Zeit nicht mehr vorgekommen, dass jemand ein Tier mitbringen wollte, sagt Leiter Felix Wirth. Das Heim hat seit Jahren verschiedene eigene Tiere – mehrere Katzen, Fische Vögel, Kaninchen, Ziegen und ein Hängebauchschwein. «Die Erfahrungen sind vorwiegend positiv», so Wirth.

Im **Alters- und Pflegeheim Bachmatte in Plaffeien (FR)** sind Haustiere wie Katzen, Vögel, Fische oder kleine Hunde gemäss Hausordnung willkommen, falls die Bewohner sie selbst pflegen und betreuen können. Seit einigen Jahren halte eine Heimbewohnerin ihren Hund in ihrer Wohnung, erzählt Leiter Roger Corpataux. Zu Beginn, zirka fünf Jahre lang, habe sie ihren Liebling mit viel Liebe und Geduld betreut. Mit zunehmender Pflegebedürftigkeit sei aber auch die Betreuung des Vierbeiners immer schwieriger geworden. «Ein Mitbewohner führte dann den Hund nach draussen, was zeitweise doch Schwierigkeiten bereitete. Die Heimbewohnerin wollte ihren Hund nur für sich alleine, andere Mitbewohner durften ihn kaum ansprechen.» Das Heim selber hatte bis vor kurzem eine Heimkatze. «Bemerkenswert ist, dass diese von den Heimbewohnern wenig oder gar nicht zur Kenntnis genommen wurde», hat Corpataux beobachtet.

Auch in den 27 **Altersheimen der Stadt Zürich** sind Tiere grundsätzlich erlaubt. Fast alle haben nach Auskunft von Direktor Ueli Schwarzmann eigene Tiere, von Fischen bis zu Katzen. In der Broschüre «Wohnen im Altersheim» für potenzielle Pensionärinnen und Pensionäre steht: «Möchten Sie ein Kleintier mitnehmen? In den meisten Fällen ist dies möglich. Reden Sie mit der Heimleitung darüber.» Einige Pensionärinnen und Pensionäre hätten ihren Hund mitnehmen können, so Schwarzmann. Sie müssten in der Lage sein, sich um die Tiere zu kümmern – und «es muss besprochen werden, was zu tun ist, wenn diese Selbstständigkeit nicht mehr vorhanden ist».

Das **Alters- und Pflegeheim Oertlimatt in Krattigen (BE)** betreibt eine Voliere mit zirka 20 Vögeln, hauptsächlich Wellensittiche und Kanarienvögel. Eine Bewohnerin hält Leiter Roland Kübler zufolge einen eigenen Vogel im Zimmer. Im Sommer weiden auf den Wiesen direkt bis zu den Sitzplätzen oder entlang der Spazierwege Schafe. Sie werden von einem Bauern zur Bewirtschaftung der Wiesen zur Verfügung gestellt und von einer Bewohnerin mitbetreut. «Ungefähr alle zwei Wochen besucht die Therapiehündin Nina das Heim und erfreut einzelne Bewohner», führt Kübler aus. Haustiere können ins Heim mitgebracht werden, «sofern es die Situation erlaubt und die Betreuung sichergestellt ist». Da das Heim jedoch an einer Durchfahrtsstrasse liege, eigneten sich nur Tiere in einem Gehege oder an einer Leine. «Tiere im Heim finde ich wichtig, vor allem solche, die eine Beziehung zum Menschen aufbauen können», betont der Leiter. Anderseits seien die Betreuung durch die Bewohner sowie die teilweise fehlende Disziplin – zu viel Futter – nicht ganz einfach zu handhaben.

«Tiere, ob vierbeinig, gefiedert oder geschuppt, stärken die Lebensfreude von Jung und Alt. Unauffällig und jeden Tag, in jeder Lebenslage hilft ein Tier dem Menschen: durch seine Anwesenheit, mit einem sanften ‹Pfötligeben›, mit einem feinen ‹Nasenstüber›, mit einem leisen Miau. Solche Zeichen sind vor allem für ältere Menschen unerhört wichtig.» Die Worte stammen von Aldo Pitsch, dem Leiter der **Evangelischen Altssiedlung Masans in Chur (GR)** und seiner Frau Renata. Dort dürfen Seniorinnen und Senioren ihr Haustier mitbringen, vorausgesetzt, sie können es selbst versorgen. Im Moment leben im Heim zwei Katzen und ein Mops-Hund. Die Heimleitung und das Personal seien sich der positiven physiologischen, psychologischen und sozialen Wirkung eines Tieres auf die Bewohner bewusst, hält das Ehepaar Pitsch fest. Es sei nachgewiesen, dass das Streicheln eines Tieres den Blutdruck senke und den Kreislauf stabilisiere. Der Einsatz von beruhigenden und schmerzstillenden Medikamenten könne gesenkt werden. «Zudem geben Tiere dem älteren Menschen das Gefühl, gebraucht zu werden, sie geben dem Leben einen Sinn und eine Aufgabe.» Die Tiere seien aber auch Bindeglied zwischen Bewohner, Personal und Besuchern. Durch die Hilfe eines Tieres fänden Pflegende und Therapeuten leichteren Zugang zum Betagten. Über ein Tier entstünden immer auch gegen aussen neue Kontakte. Diese seien für Betagte enorm wichtig und schützten vor Einsamkeit und Isolation.



Tiere haben eine positive Wirkung auf Bewohnende von Alters- und Pflegeheimen. Foto: bas

Im **Alters- und Pflegeheim Weyergut in Wabern (BE)** ist Kleintierhaltung – Vögel, Katzen, kleinere Hunde – nach Absprache möglich. Angehörige verpflichten sich, die Tierpflege zu übernehmen, wenn der Bewohnerin oder der Bewohner krank wird, in die Ferien verreist oder stirbt. «Wir verfolgen den Grundsatz, dass die Betreuung der Tiere nicht zur Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden darf», erklärt Leiter Rolf Bayer. Über drei Jahre lang hielt das Heim eine Therapiekatze. «In den ersten Monaten gelang der Bezug zu einzelnen Heimbewohnern sehr gut. Doch nach todesfallbedingten Veränderungen verlor Kater Moritz seine Bezugspersonen. Er war von vielen geliebt, aber dennoch heimatlos. Zudem fütterten ihn viele mit ungeeigneten Lebensmitteln. Er genoss dies zwar, wurde aber ernsthaft krank. Wir mussten Moritz schweren Herzens an die frühere Besitzerin zurückgeben.»

Im **Pflegeheim Bürgerspital St. Gallen** wohnt auf einer Abteilung eine Katze, auf einer anderen leben zwei noch junge Artgenossinnen. «Die Tiere bringen sehr viel Leben ins Heim – vor allem die zwei jungen Tiere», berichtet Leiterin Martina Merz-Staerkle. «Die Bewohner können das Geschehen rund um die Katzen beobachten, sie bieten aber auch Gesprächsstoff und bringen die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen hin und wieder zum Schmunzeln oder Lachen.» Es gebe Bewohnerinnen, die sich in Anwesenheit der Tiere eindeutig leichter pflegen liessen. «Ich bin überzeugt, dass Tiere grundsätzlich eine positive Wirkung auf die Bewohnerinnen und Bewohner haben», zeigt sich Merz-Staerkle überzeugt. Allerdings sei das Thema «Allergie auf Katzen» nicht zu unterschätzen: «Wir mussten eine sehr gute Mitarbeiterin auf eine andere Abteilung versetzen, was nicht ganz unproblematisch war.» Eine Pensionärin im Altersheim hatte einen eignen Vogel, für den sie zuständig war und die Betreuung voll übernehmen konnte. Weitere Tiere gibt es nicht, weil die Haltung grundsätzlich nicht erlaubt ist. Diese sei mit Fragen verbunden im Bereich des Zusammenlebens mit und unter den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern, der Betreuung der Tiere, der Hygiene und so weiter, begründet die Leiterin.

Seit Betriebsbeginn vor 16 Jahren leben immer drei bis vier Katzen im **«Läbesgarte Bleichematt» in Biberist (SO)**. Eine Vogelvoliere mit Zwergfinken sowie zwei grosse Aquarien beleben verschiedene Wohnräume. Im Garten steht ein Kaninchenstall und im Teich leben Karpfen und Schleien. Wer selber zu seinem Hund schauen kann, darf ihn mitbringen. «Im Moment lebt ein alter Sennenhund mit seinem Frauchen im ‹Läbesgarte›. Eine demente Frau hat ihren Kanarienvogel im Zimmer», erzählt Leiter Heinz Fischer. Wöchentlich besuchen zwei Therapiehunde gezielt einige Bewohner, bevorzugt Demente. «Wir machen damit erstaunliche Feststellungen: Sogar Menschen, welche keine sprachliche Kommunikation mehr pflegen können, beginnen mit den Tieren zu murmeln oder gar einzelne Worte zu sprechen. Wir können uns eine Wohngemeinschaft ohne Einbezug von Tieren gar nicht mehr vorstellen.» ■